Seite an Seite mit Flücht-lingen

Kirchen engagieren sich

sek · feps
Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund
Fédération des Eglises protestantes de Suisse

Seite an Seite mit Flüchtlingen

Kirchen engagieren sich

Krieg und Verfolgung treiben jährlich Millionen Menschen in die Flucht. Ein kleiner Teil von ihnen findet den Weg in die Schweiz. Viele der hier Gestrandeten bleiben für den Rest ihres Lebens und werden zu Nachbarinnen und Nachbarn.

Sich in der Schweiz zurechtzufinden, ist aber nicht ganz einfach. Deshalb freuen sich Flüchtlinge über Unterstützung durch Einheimische. Sei dies, um die Anfangszeit in den Asylunterkünften zu bewältigen, oder später, um ein selbstbestimmtes Leben führen zu können.

Genau dies machen sich viele engagierte Personen aus den Kirchen und Kirchgemeinden zur Aufgabe. Sie greifen den neu Zugezogenen unter die Arme und helfen freiwillig beim Spracherwerb, bei der Wohnungs- und Arbeitssuche und in vielen anderen Bereichen. Unzählige erfolgreiche Initiativen für Flüchtlinge sind entstanden – zu viele, um sie hier alle vorzustellen. Die im Folgenden dargestellte Auswahl an Projekten gibt einen Eindruck davon, wie die Reformierten die Integration von Flüchtlingen unterstützen.

Wir freuen uns, wenn weitere Freiwillige, Kirchgemeinden oder auch andere kirchliche Organisationen ermutigt werden, sich für Flüchtlinge einzusetzen. Engagement für Flüchtlinge, egal welcher Herkunft oder Religion, ist ein Gewinn für beide Seiten – für die Hiesigen und für die neu Zugezogenen.

Erfolgreich freiwillig

Freiwilligenarbeit kann viel zur erfolgreichen Integration von Flüchtlingen beitragen. In vielen Kirchen gibt es aus diesem Grund Fachstellen, die mit Beratung und Informationsmaterialien bei der Umsetzung von Freiwilligenprojekten unterstützen.

Damit das Engagement für Flüchtlinge gelingt, sind zudem weitere Grundsätze zu beachten:

— Eine gute Koordination ist das A und O. Definieren Sie möglichst genau wer was, wann und wo übernimmt und welche finanziellen Mittel dafür zur Verfügung stehen. Wenn möglich, knüpfen Sie die Koordination an bereits bestehende (sozialdiakonische) Strukturen.

— Freiwillige brauchen eine Einführung in ihr Wirkungsfeld. Machen Sie sich Gedanken zu Austausch- und Weiterbildungsmöglichkeiten für Freiwillige. Grundlegende Informationen zu Asyl und Integration oder andere Themen, wie etwa der Umgang mit Gewalt oder Traumatisierungen, können in diesem Rahmen aufgegriffen werden. Professionalisieren Sie dadurch das Engagement und zeigen Sie Wertschätzung für die wichtige Arbeit der Freiwilligen.

— Freiwilligenarbeit ist kostbar. Behalten Sie deshalb auch die Risiken im Auge: Ausbrennen, Abhängigkeiten oder Kompetenzüberschreitungen gilt es zu verhindern. Gerade bei schwerwiegenden Situationen mit Traumatisierungen oder bei Rechtsfragen sollten Sie immer entsprechende Fachpersonen beiziehen. In diesen Fällen wären dies Ärzte und Psychologinnen bzw. die Rechtsberatungsstellen für Asylsuchende.

Bevor Sie aktiv werden…

… informieren Sie sich darüber, welche Integrationsangebote es in Ihrem Kanton bereits gibt und wo noch Angebotslücken bestehen. Ihr Vorhaben sollte andere Projekte nicht konkurrenzieren, sondern ergänzen.

… profitieren Sie von der Erfahrung und dem Wissen der Fachstellen des Asyl- und Integrationsbereichs: Diskutieren Sie geplante Aktivitäten mit Fachpersonen. Sprechen Sie zudem Ihr Vorhaben mit Entscheidungsträgerinnen und -trägern innerhalb Ihrer Kirche oder Kirchgemeinde ab. Eine breite Unterstützung für Projekte im Flüchtlingsbereich erleichtert die Umsetzung.

… suchen Sie von Anfang an den Dialog mit den Unterkunftsbetreibenden, den Gemeindebehörden oder anderen Schlüsselstellen. Gegenseitige Information hilft, Konflikte zu vermeiden und bestmögliche Lösungen für Flüchtlinge zu finden.

Offene Kirche – Flüchtlinge nehmen teil

Öffnen wir unsere Kirchen für Flüchtlinge! Ein Zusammenleben auf Augenhöhe heisst nämlich nicht nur, dass Einheimische Extra-Angebote für Flüchtlinge auf die Beine stellen. Flüchtlinge sollen aktiv mitgestalten und selbstbestimmt an unserem alltäglichen Leben teilnehmen können. Orte der Teilhabe können der Gesangschor, der Fussballclub oder eben die Kirchgemeinde sein.

Wir öffnen unsere Kirchen, indem wir Flüchtlinge Schritt für Schritt in kirchliche Projekte einbinden und sie in kirchenpolitischen Fragen mitreden lassen. Indem wir vertiefte Beziehungen mit den Migrationskirchen pflegen und diese als «Heimat» ihrer Mitglieder unterstützen. Denn der Austausch mit anderen Zugezogenen innerhalb der Migrationskirchen oder mit Einheimischen in der Kirchgemeinde hilft den Flüchtlingen beim Zurechtfinden in der Fremde. Kurz: Die Kirche kann beispielhaft aufzeigen, wie der Umgang mit Flüchtlingen aussehen kann, damit diese als Teil der Gesellschaft und nicht als Problem – oder lediglich als Zielgruppe für Integrationsmassnahmen – wahrgenommen werden.

Ein Engagement mit Tradition

Der Aufruf zum Engagement für Flüchtlinge kommt nicht aus dem Nichts. Der Einsatz zur Wahrung der Menschenwürde und zum Schutz der Menschenrechte ist ein Grundpfeiler kirchlicher Arbeit. Die Kirche setzt sich seit langem für Flüchtlinge ein – Arbeitsschwerpunkte sind auch die drei folgenden Bereiche:

Seelsorgedienst: Für gute Lebensbedingungen in den Zentren

Kommen Flüchtlinge in die Schweiz, stellen sie in einem von den Bundesbehörden geführten Empfangs- und Verfahrenszentrum EVZ ein Asylgesuch. Dort treffen sie auf Seelsorgende der reformierten Kirchen. Diese leisten einen konkreten Beitrag zugunsten guter Lebensbedingungen schutzsuchender Menschen in den Zentren. Das seelsorgerliche Gesprächsangebot oder die Vermittlung zu Beratungsstellen von Hilfswerken geschieht unabhängig von der Religionszugehörigkeit oder von den Fluchtgründen.

Rechtsberatungsstellen: Für faire Asylverfahren

Erhalten Asylsuchende einen negativen Asylentscheid, können sie dagegen Beschwerde erheben. Ohne rechtliche Unterstützung ist dies aber kaum machbar. In solchen Fällen können sie sich an die Rechtsberatungsstellen für Asylsuchende wenden. Für ein rechtsstaatlich korrektes Asylverfahren, das internationale Verpflichtungen zum Schutz von Verfolgten erfüllt, ist dieses Angebot unentbehrlich. Deshalb ist es in der Gesetzgebung verankert. Die Rechtsberatungsstellen gibt es aber nur dank dem grossen Engagement der Kirchen. Die reformierten Kirchen und das Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz (HEKS) gehören seit über dreissig Jahren zu den wichtigsten Geldgebern und Organisatoren der Rechtsberatungsstellen. Weitere wichtige Geldgeber sind die römisch-katholische Kirche und das Hilfswerk Caritas.

Öffentliches Engagement: Für eine menschliche Asylpolitik

Die öffentliche Stimme der Reformierten ist wichtig, um bestmögliche Bedingungen für Flüchtlinge in der Schweiz zu schaffen. Der Kirchenbund bringt sich aktiv in die Gesetzgebungsprozesse im Migrations- und Asylbereich ein – beispielsweise bei Volksabstimmungen. Er erarbeitet Positionspapiere, nimmt an Vernehmlassungen teil und sucht das direkte Gespräch mit Entscheidungsträgerinnen und -trägern. Zudem arbeitet der Kirchenbund in ausserparlamentarischen Kommissionen mit. So ist er in den beiden eidgenössischen Kommissionen gegen Rassismus und für Migrationsfragen vertreten.

sek · feps

Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund
Fédération des Églises protestantes de Suisse

Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund SEK
Sulgenauweg 26
Postfach
3001 Bern
Telefon 031 370 25 25
info@sek.ch
www.sek-feps.ch

Die Schweiz hat 1955 die Genfer Flüchtlingskonvention ratifiziert. Damit hat sie sich zum Schutz von Flüchtlingen verpflichtet. Flüchtling ist eine Person, die sich *«aus der begründeten Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung ausserhalb des Heimatlandes befindet, und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Befürchtungen nicht in Anspruch nehmen will»*.

Text: Silvana Menzli
Grafik: Eva Rolli
Bildnachweis: Lefteris Partsalis
Bern, Februar 2018

Einmal raus hier!

Ferientage für Flüchtlingsfamilien

Flüchtlinge sind in der Schweiz mit vielen Herausforderungen konfrontiert. Sie stossen auf hohe Erwartungen von Seiten der Aufnahmegesellschaft und erhoffen sich selbst unheimlich viel vom Leben in der neuen Heimat. Umso wichtiger ist es, dass sie Momente erleben, in denen sie sich vom Alltag erholen können, auch wenn sie nicht über die finanziellen Mittel verfügen, um zu verreisen.

Baden, Wandern, Picknick und Spiele: so sieht eine entspannte Woche im Ferienlager aus. Und genau dies wird Flüchtlingen mithilfe von Freiwilligen im Kanton Zürich ermöglicht. Die Teilnehmenden können einige erholsame Tage in den Bergen, am See oder an einem anderen schönen Ort in der Schweiz verbringen. Es ist eine kostbare Möglichkeit für sie, Abstand vom oft aufreibenden Alltag zu erhalten und neue Energie zu tanken.

Die Ferienlager für Flüchtlinge werden von der Reformierten und der Katholischen Kirche des Kantons Zürich sowie vom Solidaritätsnetz Zürich und der Fachstelle Flüchtlinge der Caritas getragen.

Gemeinsam wachsen

Tagesstruktur für junge Menschen

In der Schweiz leben zahlreiche unbegleitete minderjährige Asylsuchende (UMA). Nebst einer Unterbringung, wo sie würdevoll und behütet leben können, müssen ihnen auch Zukunftsperspektiven geboten werden. Vor allem UMA, die zwischen ihrem 16. und 18. Lebensjahr in die Schweiz kommen, treffen auf schwierige Bedingungen, was ihre Ausbildung anbelangt: Sie haben keinen Anspruch mehr auf obligatorische Schulbildung und solange nicht über ihr Asylgesuch entschieden wurde, ist der Zugang zu den üblichen Integrationsmassnahmen eingeschränkt.

Rund 50 Freiwillige des Vereins Netzwerk Asyl Aargau kümmern sich im Rahmen des «Projekt UMA – Leben und Lernen» täglich um junge, unbegleitete Asylsuchende zwischen 16 und 18 Jahren. Sie unterrichten die Teenager in Mathematik, Deutsch und anderen Fächern. Sie unterstützen sie bei der Berufswahl und bei alltäglichen Problemen. Vor allem aber bieten die Freiwilligen den jungen Flüchtlingen einen Ort der Sicherheit und geben ihrem Alltag Struktur. Gemeinsame Essen, Spiele und Gespräche tragen dazu bei, dass die Flüchtlinge bei den Freiwilligen und Mitschülern familiären Anschluss finden, der ihnen Zuversicht und Kraft spendet.

Das «Projekt UMA – Leben und Lernen» wird von der Reformierten Landeskirche des Kantons Aargau unterstützt.

Ein Götti für alle Fälle

Patenschaften für Flüchtlinge

Flüchtlinge finden sich in der Schweiz in einem Umfeld wieder, das ihnen nicht vertraut ist. Die für sie zuständigen staatlichen Stellen sind oft überlastet oder können nur punktuell helfen. Flüchtlinge werden zu «Fällen» und «Kategorien». Aber um in der Schweiz Fuss fassen zu können, braucht es mehr. So sind etwa persönliche Kontakte mit Einheimischen wichtig: Begegnungen, in denen Flüchtlingen Vertrauen und Respekt entgegengebracht werden.

Im Rahmen der «Action Parrainages» im Kanton Waadt wurden innerhalb eines Jahres rund 300 Patenschaften zwischen Freiwilligen und Flüchtlingen initiiert. Freiwillige, die sich als Götti oder Gotte zur Verfügung stellen, helfen Flüchtlingen bei der Wohnungs- und Arbeitssuche, beim Spracherwerb oder in administrativen Belangen. Die Göttis und Gotten begleiten die Flüchtlinge aber auch im Alltag, verbringen Freizeit mit ihnen und führen sie im Freundes- und Bekanntenkreis ein. Sie begegnen einem Bedürfnis der Flüchtlinge, das die staatlichen Angebote nicht decken können.
Zum Gelingen der Patenschaften tragen lokale Koordinatorinnen und Koordinatoren bei, die den freiwilligen Göttis und Gotten zur Seite stehen. Sie führen Erstgespräche mit den Freiwilligen und bestimmen mit ihnen Ideen und Ziele des Engagements. Zudem haben die Göttis und Gotten freien Zugang zu einem Einführungskurs, zu Austauschtreffen und Weiterbildungen. Das trägt wesentlich dazu bei, dass die unentgeltliche Arbeit der Freiwilligen in einem möglichst professionellen Rahmen erfolgen kann.

Die «Action Parrainages» ist ein Projekt der Evangelisch-Reformierten und der Katholischen Kirche des Kantons Waadt. Es ist das erste kantonsweite Patenschaftsprojekt in der Schweiz.

Schreiben ist Macht

Unterstützung bei der administrativen Schreibarbeit

Viele Flüchtlinge sind noch nicht sattelfest in der Landessprache und kennen die üblichen Formalitäten in der Schweiz nicht. Zudem sind sie gerade im Kontakt mit öffentlichen Ämtern oft verunsichert oder gar eingeschüchtert. Mit anderen Worten: Administrative Schreibarbeit ist für viele Zugewanderte kaum alleine zu meistern.

Im Projekt «Scribes pour l'asile» helfen in Genf rund 20 Freiwillige Flüchtlingen beim Verfassen von Schreiben verschiedenster Art. Ihre Dienste sind vor allem bei Anträgen für B-Bewilligungen, beim Zusammenstellen des Lebenslaufs und beim Verfassen von Motivationsschreiben für Bewerbungen gefragt. Ebenso wird beim Beantragen von Reisedokumenten oder bei der Kommunikation mit Internet- und Telefonanbietern Unterstützung angeboten. Dreimal die Woche können sich Flüchtlinge von Freiwilligen in administrativen Belangen beraten oder Schreibarbeiten erledigen lassen. Ein Angebot, das seit seiner Lancierung vor rund 15 Jahren rege genutzt wird.

Der Verein «Scribes pour l'asile» wurde vom Centre Social Protestant de Genève mitlanciert.

Zuhause finden

Unterstützung bei der Wohnungssuche

Eine Wohnung zu finden, ist für Flüchtlinge schwierig. Skepsis gegenüber Flüchtlingen sowie ihr bescheidenes Budget sind hohe Hürden. Insbesondere in städtischen Gegenden ist zudem wenig Wohnraum vorhanden. Auch hier können Freiwillige mit ihrem Wissen über den Wohnungsmarkt und durch ihre Kontakte wichtige Türöffner sein.

In Winterthur haben Freiwillige vom Verein VIWO seit Projektstart im Herbst 2015 fast fünfzig Wohnungen für Flüchtlinge gefunden. Die Freiwilligen helfen vorläufig aufgenommenen Personen oder anerkannten Flüchtlingen beim Schreiben von Mietbewerbungen, besichtigen mit ihnen Wohnungen und stehen auch nach Bezug der Wohnung als Ansprechpersonen für Vermieterinnen und Vermieter zur Verfügung. Bei Asylsuchenden, die Fürsorgegeld beziehen, trägt der Verein sogar manchmal einen Teil der Mietkosten oder der Kaution.

VIWO ist ein Projekt, das von den Katholischen und Reformierten Kirchen in Winterthur getragen wird.

Job? Job!

Arbeitsvermittlung durch persönliche Kontakte

Arbeit ist eine wichtige Voraussetzung für ein selbstbestimmtes Dasein. Keine anerkannten Diplome, mangelhafte Ausbildung oder ein fehlendes soziales Netz erschweren den Flüchtlingen die Arbeitssuche jedoch erheblich. Langjährige Abhängigkeit von Sozialleistungen ist oft die Folge. Um dies zu verhindern, braucht es oft weniger als angenommen. Gute Kontakte sind die Lösung!

Über 80% der in Riggisberg wohnhaften Flüchtlinge gehen im Berner Dorf einer Erwerbstätigkeit oder einer Beschäftigung nach. Möglich machen dies die vielen Freiwilligen, welche ihre sozialen Netze und ihren Vorteil als «Locals» gezielt für die Flüchtlinge nutzen. Kennengelernt haben sie die neu Zugezogenen im Rahmen zahlreicher gemeinsamer Aktivitäten wie dem Fussballspielen, der Gartenarbeit oder der Spielrunde im Kaffeetreff. Deshalb können sie sich ein gutes Bild der Fähigkeiten, Sprachkenntnisse und Persönlichkeit der einzelnen Personen machen. Es fällt den Freiwilligen vergleichsweise leicht, die Flüchtlinge an die geeigneten Stellen zu vermitteln. Die hohe Quote an Beschäftigten und Erwerbstätigen in Riggisberg ist also nicht zuletzt eine Folge der intensiven lokalen Projektarbeit mit Flüchtlingen. Eine vertrauensvolle Beziehung zwischen den Freiwilligen und den Arbeitgebenden sowie ein offener Austausch der Freiwilligen mit den Flüchtlingssozialdiensten sind weitere Faktoren, die in Riggisberg zum Erfolg führen.

Die engagierte Freiwilligengruppe in Riggisberg wird massgeblich von der Reformierten Kirchgemeinde Riggisberg unterstützt.

Sprache im Alltag

Deutsch ausserhalb des Klassenzimmers

Diese Schwierigkeit kennen alle, die sich an einer Fremdsprache versuchen: Ohne praktische Anwendung fällt das Lernen einer neuen Sprache schwer. Auch Flüchtlinge stossen an ihre Grenzen, wenn sie im klassischen Sprachunterricht deutsche Grammatik pauken, aber die Sprache im Alltag nicht üben können.

Ausflug ins Zuger Parlament, Führung durch die Bibliothek oder gemeinsames Schlittschuhlaufen: so sehen die Extra-Lektionen des Deutschkurses für die Flüchtlinge des Bundeszentrums Gubel im Kanton Zug aus. Der Kurs verbindet den Deutschunterricht mit informativen Freizeitaktivitäten und vereint somit Theorie und Praxis. Flüchtlinge machen so nicht nur Fortschritte im Erlernen der Sprache, sondern lernen auch Neues zu Kultur, Tradition und Alltag in der Schweiz.

Die Deutschkurse für die Bewohnerinnen und Bewohner des Bundeszentrums Gubel wurden von einer Freiwilligengruppe (IG Gubel) der Organisation «Asylbrücke Zug» initiiert. Die Reformierte Kirche Menzingen ist Mitglied der «Asylbrücke Zug».

Darf ich mich vorstellen?

Begegnungsmöglichkeit bei Kaffee und Kuchen

Der direkte Austausch mit Flüchtlingen hilft Einheimischen wie Zugezogenen, Vorurteile abzubauen und sich verstehen und respektieren zu lernen. Für Flüchtlinge kann ein guter Kontakt zu Einheimischen zudem eine grosse Unterstützung im Alltag darstellen. Doch der Mut und die Zeit einander im Bus oder auf der Strasse anzusprechen, fehlt häufig. Umso besser, wenn es einen Ort gibt, an dem dieser Austausch auf unkomplizierte Weise angestossen wird.

Die Freiwilligen der Plattform «RequérENSEMBLE» haben schon bis zu hundert Flüchtlinge des Asylbundeszentrums Perreux auf einmal zu ihrem «Café rencontres» empfangen. Das Angebot ist sehr beliebt. Es wird gemeinsam mit Einheimischen Kaffee getrunken und ungezwungen geplaudert. Die Freiwilligen schlagen oft einfache Spiele und Aktivitäten vor, damit sich die Flüchtlinge unverkrampft an die neue Sprache (und an die neuen Gesichter) heranwagen. Freiwillige der Kirchgemeinde haben sogar eigenständig Lehrmittel für Anfänger verfasst, die sie benutzen, um sie beim Spracherwerb zu unterstützen. Zudem stehen den Flüchtlingen Computer zur freien Benutzung zur Verfügung.

Hinter der Plattform «RequérENSEMBLE» steht die Kirchgemeinde Joran im Kanton Neuchâtel. Schweizweit bieten viele weitere Kirchgemeinden und Freiwilligengruppen Kaffeetreffs für Flüchtlinge an.

Erfolgsgeschichten zum Nachahmen

Unzählige Freiwillige aus Kirchen und Kirchgemeinden engagieren sich erfolgreich für Flüchtlinge. Hinter jeder gefundenen Wohnung, jeder neuen Stelle und jeder eingefädelten Patenschaft steht eine einzigartige Geschichte von Engagement und Teamwork.

sek · feps
Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund
Fédération des Eglises protestantes de Suisse